

# Beginn des erwarteten Feindangriffs in der Normandie

## Die Nordamerikaner in erbittertem Ringen blutig abgewiesen — Schweres Vergeltungsfeuer auf London

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie traten die Nordamerikaner gestern nordwestlich St. Lo und südwestlich Caen nach heftiger Feuertorbereitung und rollenden Luftangriffen mit starken Kräften zum Angriff an. In erbittertem Ringen wurde der Feind unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages begannen englische Divisionen im Raum von Caen nach stärkster Artillerie- und Luftwaffenvorbereitung ihren dort erwarteten Angriff. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, die laufend an Heftigkeit zunehmen.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge vom Feind beleagerte Ortschaften im Landekopf, feindliche Bereitstellungen und den Nachschubverkehr mit guter Wirkung an. Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Zerstörer beschädigt.

Über dem Landekopf und den besetzten Westgebieten verlor der Feind 21 Flugzeuge.

Im französischen Raum wurden bei Säuberungsunternehmen 75 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Vergeltungsfeuer auf London hält an.

In Italien führte der Gegner gestern zahlreiche örtliche Angriffe im Raum von Pisa, östlich Pontedera und mit stärkeren Kräften östlich und nordöstlich Poggibonisi sowie nördlich Citta di Castello. Er wurde überall verlustreich abgewiesen.

Nördlich Citta di Castello in unsere Stellungen eingebrochener Feind wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Deutsche Schnellboote beschädigten vor der dalmatinischen Küste ein britisches Torpedoschnellboot schwer.

Im Osten geht die große Abwehrschlacht zwischen dem oberen Dniepr und dem Finnischen Meerbusen mit zunehmender Heftigkeit weiter.

In Galizien scheiterten zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets am zähen Widerstand unserer tapferen Grenadiere. In beweglich geführten Kämpfen waren Panzerverbände feindliche Angriffsgruppen an mehreren Stellen unter Abschuss zahlreicher Panzer zurück. Im Stadtgebiet von Lemberg wird weiter erbittert gekämpft.

Zwischen Bug und Weichsel dauert der starke feindliche Druck an. Die Besatzung von Lublin leistete dem mit überlegenen Kräften von allen Seiten anstürmenden Feind verbliebenen Widerstand. Nordwestlich Brest-Litowsk wurden mehrere Brückenköpfe der Bolschewisten auf dem Westufer des Bugs im Gegenangriff besetzt. Zwischen Bialystok und Grodno sowie nordöstlich Rauen scheiterten alle Durchbruchversuche der Sowjets in harten Kämpfen.

An der Front von Dünaburg bis zum Finnischen Meerbusen brachen zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. 56 feindliche Panzer wurden abgeschossen. In einigen Einbruchstellen sind die Kämpfe noch im Gange.

Die Luftwaffe führte auch gestern mit starken Schlachtfliegerverbänden laufend Tiefangriffe zur Unterstützung der Erdtruppen und vernichtete dabei weitere 59 sowjetische Panzer.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind 54 Flugzeuge.

In der Nacht waren feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum von Lublin das Angriffsziel schwerer Kampfflugzeuge.

Nach Tagesvorstößen feindlicher Jagdflieger in den südwestdeutschen Raum führte ein britischer Bomberverband in der Nacht einen Terrorangriff gegen Stuttgart. Einige feindliche Flugzeuge waren außerdem Bomben auf Berlin und auf Orte in Ostpreußen. 15 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Das Hauptereignis des Montag an der Invasionsfront war der eindrucksvolle Abwehrkampf unserer Truppen im Raum zwischen St. Lo und Beriers. Vor vier Tagen waren hier die Kämpfe vorübergehend zur Ruhe gekommen. Die Nordamerikaner hatten inzwischen jedoch starke Kräfte zusammengezogen. Schweres Artilleriefeuer ließ den bevorstehenden Angriff erkennen. In den frühen Morgenstunden des Montag erschienen mehrere hundert vier- und zweimotorige Bomber über dem Raum südwestlich Umayny und bombardierten in etwa fünf bis sechs Kilometer Tiefe die deutschen Stellungen und die hinter ihr liegenden Ortschaften. Den Bombenangriffen folgte sehr schweres mehrstündiges Artilleriefeuer. Dann traten die Nordamerikaner mit starken Infanterie- und Panzertruppen zum Angriff an. Zur Entlastung des Hauptstoßes erfolgten weitere Kesslungsangriffe im Raum der Straße Caen-Beriers mit Schwerpunkt am Seves-Bach. Alle diese Angriffe brachen blutig zusammen. Lediglich südwestlich Umayny konnte der Feind in geringer Tiefe in unsere Linien eindringen. Gegenstöße zur Vereinerung der abgeriegelten Einbruchsstelle lösten erbitterte noch anhaltende Kämpfe aus.

Im Abschnitt der 2. britischen Armee wurde das feindliche Artilleriefeuer im ganzen Raum zwischen Troarn und dem Seullebach noch schwerer. Vor allem steigerte es sich südwestlich Caen auf etwa zwölf Kilometer Breite beiderseits der Straße Caen-Willers Bocage. Offensichtlich wollte der Gegner mit diesem Feuer aber nur ablenken. Dem nach letzten Frontmeldungen begannen die Briten ihren Angriff nicht zwischen Bougy und St. Vaast, sondern sie traten in den frühen Morgenstunden des Dienstag südlich Caen beiderseits der nach Kalaie führenden Straße an. Daß der Stoß an dieser Stelle erfolgen würde, war nach den vorausgegangenen örtlichen Unternehmen bei der Höhe 62, bei St. Andre und St. Martin sowie nach dem Einschleichen neu herangebrachter feindlicher Batterien auf unsere Stellungen bei Hubertville zu erwarten. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Unser Truppen haben den Gegner somit wiederum zu einem seiner verlustreichen Frontalangriffe gezwungen. Die erheblichen, schon in den ersten Stunden des neuen Waffenganges dem Feind betrahteten Verluste lassen erkennen, daß die Briten auch diesmal jeden noch so geringen Vorteil mit schwersten Menschen- und Materialopfern bezahlen müssen.

Auch an der Ostfront errangen unsere Truppen Abwehrerfolge. Abgesehen von der energischen Abwehr, die die örtlich vorfindenden feindlichen Kräfte am unteren Dniepr und am Pruth erlitten, sind aus der großen Zahl der schweren Abwehr- und Angriffskämpfe drei bedeutungsvollere Operationen herauszuheben, nämlich das Eindringen feindlicher Brückenköpfe am San und am mittleren Bug, die Vernichtung zweier sowjetischer Regimenter im Zuge unseres Gegenangriffs nordöstlich Rauen und der Abwehrerfolg bei Narwa.

Die Erfolge unserer Panzerverbände am San und Bug gewinnen ihre richtige Bedeutung erst dann, wenn man berücksichtigt, daß im Raum zwischen Lemberg und Brest-Litowsk durch die bewegliche Verteidigung gleichsam zwei hintereinander liegende Fronten entstanden sind. Im Rücken des in einigen Abschnitten vorgestoßenen Feindes setzen unsere Truppen in Angriff und Abwehr ihren verbliebenen Widerstand fort und hinderten die Bolschewisten an der Ausnutzung ihrer Einbrüche. Gleichzeitig verzehren sich die vorgedrungenen Stoßteile des Feindes im Kampf gegen unsere gefestigt geführten und energisch zupackenden Panzerverbände. Die Besetzung feindlicher Brückenköpfe am San verringerte die Gefahr der Umfassung Lembergs von Norden, und durch das Verschlagen der über den mittleren Bug vorgestoßenen sowjetischen Kräfte wurde die Nordflanke des Abschnittes von Brest-Litowsk entlastet. Damit sind die Bewegungen zweier der großen, nach Westen vorgetriebenen sowjetischen Angriffskeile abgestoppt. In Auswirkung dieser gegliederten Operationen können sich nunmehr auch unsere Gegenmaßnahmen gegen die in der Mitte angelegte sowjetische Stoß-

gruppe entfalten, die im Raum von Lublin gegen die Weichsel drängt. Hinter diesen drei am weitesten nach Westen vorgeschobenen Kampfplätzen geht das Ringen bei Lemberg, Lublin und Brest-Litowsk weiter. Östlich Lemberg wurden zahlreiche von Panzern unterstützte feindliche Angriffe abge schlagen und neue Sperrlinien aufgebaut. Durch sie in ihrem Rücken geschützt, verhinderten die Verteidiger der Stadt das weitere Vordringen des Feindes und schloßen dabei 15 Sowjetpanzer ab. In Lublin erwehrte sich die Besatzung in heldenhaften Kämpfen ebenfalls der von allen Seiten vorgebrachten feindlichen Angriffe, und bei Brest-Litowsk behaupteten unsere Truppen in harten Kämpfen die Kesselstellungen östlich der Stadt wie die südlichen Abschirmungslinien gegenüber dem feindlichen Einbruchraum bei Lublin.

Vom Bugbogen nordwestlich Brest-Litowsk bis hinauf in den Raum nordöstlich Rauen scheiterten wiederholte starke Angriffe der Sowjets, bei deren Abwehr Truppen des Heeres und der Waffen-44 durch Klantenstöße die rückwärtigen Verbindungen vorgepöller feindlicher Kräfte unterbrachen. Da die Frontalangriffe an diesem ganzen Frontabschnitt vergeblich blieben, versuchten die Bolschewisten in ihrem Nordteil, unsere Linien nordöstlich Rauen durch Umfassung und Durchbruch aufzureißen. Hier ergab sich der zweite große Abwehrerfolg unserer Truppen. Grenadiere, Panzergrenadiere und Panzer, die durch örtliche Unternehmen den Beginn der feindlichen Stöße bereits um 36 Stunden verzögert hatten, wiesen die Angriffe ab, waren dann zu Gegenstößen über und rieben an einer Stelle zwei sowjetische Regimenter auf. Sie vereitelten damit den mit starken Kräften unternommenen Versuch der Bolschewisten, sich Rauen von Nordosten her zu nähern. Der geworfene Feind hatte sehr erhebliche Verluste.

An den Schußstellungen südlich Dünaburg sowie zwischen Dünaburg und Reipus-See griffen die Bolschewisten ebenfalls an zahlreichen Stellen an. Ihre vergeblichen Angriffe bei Dünaburg kosteten sie 28 Panzer. Bei der Abwehr der übrigen Durchbruchversuche verlor der Feind zahlreiche weitere Kampfpanzer. Gegenangriffe gegen die an einigen Stellen eingebrochenen Sowjets sind im Gange. Truppen einer deutlichen Armee vernichteten hier in den letzten acht Tagen 204 bolschewistische Panzer. Noch bedeutender als dieser erfolgreiche Abwehrkampf war die blutige Schlacht, die unsere Truppen dem Feind bei Narwa beibrachten. Hier hatten die Bolschewisten in den letzten Wochen sehr starke Kräfte zusammengezogen, die nach heftiger Artillerievorbereitung, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützt, aus der Fronteinschließung südwestlich der Stadt nach Norden angriffen. Der erlittene Durchbruch zur Küste sollte das Bollwerk von seinen rückwärtigen Verbindungen abschneiden. Unsere Truppen hielten jedoch dem Ansturm stand. Unter sehr schweren Verlusten an Menschen, Panzern und Flugzeugen brach der bolschewistische Angriff zusammen. Narwa blieb fest in unserer Hand.

Unsere Luftwaffe griff an allen Schwerpunkten der Ostfront zur Unterstützung der Heeresverbände feindliche Antriebsstützen und Kolonnen an. Sie vernichteten Hunderte von Fahrzeugen, zerstörten mehrere für den feindlichen Nachschub wichtige Brücken und töteten neben anderen Waffen 59 sowjetische Panzer und 54 feindliche Flugzeuge außer Gefecht. Nach in der Nacht zum Dienstag letzten Kampfplätzen und Nachschlachtfliegern ihre wirksamsten Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen fort.

Aus den östlich begrenzten Kämpfen in Mittelitalien hob sich ebenfalls ein Abwehrerfolg unserer Truppen ab. Diesen errangen unsere Verbände bei Citta di Castello. Hier war es den Briten gelungen, aus einer Einbruchsstelle des Vortages sechs bis sieben Kilometer nach Nordwesten vorzustoßen. Unsere Truppen sammelten sich sofort zum Gegenangriff. Sie trieben den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück und stellten die alte Widerstandslinie in vollem Umfang wieder her. Die Verluste des Gegners waren erheblich. Außer bei Citta di Castello ariff der Gegner im westlichen Küstenabschnitt an. Mehrere Aufklärungsunternehmen scheiterten. Nördlich Poggibonisi gingen im Raum von Tavernelle die Kämpfe gegen die bereits schwer mitgenommenen neuseeländischen und indischen Verbände weiter. Ein geringfügiger Einbruch wurde von unseren Grenadiern rasch beseitigt. In den übrigen Kampfzonen kam es lediglich zu örtlichen Erkundungsvorstößen des Feindes, die meist schon im Feuer unserer Gefechtsvorposten scheiterten. Im adriatischen Küstenabschnitt stellten die Briten unter dem Einbruch ihrer schweren Verbände an den Vortagen ihre Angriffe vorübergehend ein. Die Kampfaktivität beschränkte sich hier auf Artillerieeuelle und Stoßtrupppfaktik.

### Nächtlicher Terrorangriff auf Bukarest

Im Laufe der Nacht zum 24. Juli führte die feindliche Luftwaffe, wie der rumänische Heeresbericht meldet, einen Terrorangriff auf die Hauptstadt, warf maßlos Bomben auf die ganze Stadt und verursachte Schäden und Opfer, besonders in Arbeitervierteln. Mehrere zweimotorige Feindflugzeuge wurden von den rumänischen und deutschen Abwehrkräften abgeschossen.

### Argentinien ruft Botschafter aus den USA zurück

Wie Reuters aus Buenos Aires meldet, hat die argentinische Regierung beschlossen, ihren Botschafter in Washington, Escobar, zurückzurufen.

### Mit Montgomery unzufrieden

Englische Kritik an der militärischen Lage in der Normandie Die englische Öffentlichkeit ist über die Einstellung Montgomerys zur Lage in der Normandie beunruhigt. Man habe, nach dem Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“, zunächst große Hoffnungen auf den angeblichen Durchbruch gesetzt, der sich jedoch tatsächlich nur als ein Vormarsch um knapp 10 Kilometer erwiesen habe. Nicht alle militärischen Beobachter Londons seien geneigt, die ganze Schuld dem schlechten Wetter zuzuschreiben. Britische militärische Beobachter erklärten, daß die starke Artillerie Rommels, davon besonders seine 88-Millimeter-Geschütze, die britische Offensive gestoppt hätte, so daß diese nur eine lokale Bedeutung erhalten habe. Montgomery habe befürchtet, im deutschen Sperrfeuer die britischen Kampfpanzer zu verlieren und sie darum zurückgezogen.

In der „Daily Mail“ schreibt Biddel Hart, aus allen Kommentaren gehe deutlich hervor, daß man mit den taktischen Methoden Montgomerys unzufrieden sei.

### „Keinerlei Ziffern über gefallene Juden“

Schweigen „im Interesse der Öffentlichkeit“ Die jüdische Telegraphenagentur berichtet aus London im New-Yorker jüdischen „Forverts“ vom 29. 7. 1944, daß dem englischen Kriegsminister eine Anfrage nach dem Fronteinsatz der Juden unterbreitet worden sei. In einer schriftlichen Antwort teilte dieser mit, daß keinerlei Ziffern über gefallene Juden vorlägen, und meigte sich, Einzelheiten über die Juden bei den kämpfenden Abteilungen und in den anderen Einheiten bekanntzugeben. Er wies darauf hin, daß dies „nicht mit den öffentlichen Interessen im Einklang“ stehe. Mit diesem Schweigen im „Interesse der Öffentlichkeit“ bewahrt der englische Kriegsminister das Selbstvertrauen „wissenschaftlich vor einer Blamage, weil es ihm unmöglich ist, eine Statistik über den Fronteinsatz der Juden zu veröffentlichen, da sie in Wirklichkeit im Hinterland als Minister, Rüstungsmagnaten, Kriegsbekehrer und spekulierende Handelsmänner ihren arigenäßen „Kriegseinsatz“ leisten.

## Katastrophale Versorgungslage / Lebensmittelunruhen in Süditalien

In der englischen Zeitung „Liberty“ veröffentlicht John Dalby einen Artikel unter der Überschrift „Liebt uns das befreite Italien?“. Der Verfasser beschäftigt sich ziemlich ungeschminkt mit den unregelmäßigen Zuständen in der italienischen Lebensmittelversorgung, für die er die Amgot, der er völlige Unfähigkeit nachsagt, verantwortlich macht. Er stellt fest, daß die Wirkung dieser Verhältnisse für die Alliierten immer untragbarer werde. Vor der Besetzung des italienischen Raumes habe man der Bevölkerung Versprechungen über Verbesserungen gemacht, sei aber nicht gewillt, sie zu verwirklichen. Es würde sich auf die Stimmung überaus nachteilig aus; denn der Durchschnittsitaliener sei in seiner Haltung von der Art eines Kindes, dem man etwas versprochen habe und das jetzt enttäuscht sei. Ein Italiener habe dem Verfasser das in folgender Weise klargemacht: „Als die Deutschen noch bei uns waren, versprach uns eure Agitation das Paradies mit einem Zahn darum, bis jetzt haben wir noch nicht einmal den Zahn zu sehen bekommen.“ — Im einzelnen entwickelt John Dalby, wie es zu diesen Zuständen in Italien gekommen ist und illustriert

sie mit manchen Einzelheiten. Mit der Entwicklung der Kämpfe in Italien sei Neapel das Musterbeispiel für eine alliierte Besetzung und für die Amgot geworden. Über der alliierten Militärregierung sei es schon in Sizilien nicht gelungen, die dringendste Frage, das Lebensmittelproblem, zu lösen. In wenigen Wochen wären die „Befreier“ für alle Sizilianer zu Unterdrückern geworden. Ein USA-Offizier habe erklärt: „Die Sizilianer empfinden uns mit offenen Armen. Wir hatten ihnen alles versprochen, und sie vertrauten uns. Jetzt hoffen sie uns derart, daß die amerikanischen Offiziere auf Sizilien Befehl erhalten mußten, zu ihrem Schutz stets eine Waffe zu tragen.“

Mit der Unfähigkeit der Amgot, das Lebensmittelproblem zu lösen, habe sich ein wilder Schwarzmarkt aufgetan. Der Durchschnittslohn eines Italiener betrage rund 90 Lire. Damit könne er auf Grund des Rationierungssystems täglich 200 Gramm Brot, 2 Pfund grünes Gemüse und eine halbe Unze Mehl kaufen. Verbitterte Italiener erzählten, daß sie während der deutschen Besetzung Brot, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Spagbetti erhalten hätten, und zwar in so ausreichender Weise, daß sie den Schwarzen Markt nicht hätten besuchen brauchen, um ihren Ernährungsbedarf aufrecht zu erhalten. Ihre Anklage gegen die Alliierten lautet nun, daß man einer italienischen Familie unter deutscher Besetzung genügend Lebensmittel für 5 Personen verabfolgt habe, während unter der Herrschaft der Alliierten eine Familie von 5 Köpfen lediglich so viel bekomme, um drei Personen zu ernähren. Daraus ergäbe sich, daß entweder zwei Personen verborgen müßten oder alle fünf Familienmitglieder der Unterernährung anheimfielen.

Der Verfasser erklärt dann, daß sich die Amgot in Italien vom ersten Augenblick an als unfähig erwiesen habe, die Ernährungsfrage zu bewältigen. John Dalby stellt dann noch fest, daß sich der Schwarze Markt auch auf das Bekleidungs-wesen erstreckt, und sagt, alle von ihm herangezogenen Beispiele seien nichts Außergewöhnliches. Es müßte bald etwas getan werden, damit weitere Unruhen, wie sie bereits in Süditalien zu beobachten gewesen seien, vermieden werden sollen.

### Der Maschinengewehrführer hielt unentwegt stand

Im Vireabschnitt war es dem Gegner gelungen, an einem vorgeschobenen Stützpunkt rechts und links vorbeizustoßen. Trotzdem blieb der Maschinengewehrführer, Obergefreiter Schwarz, auf seinem Posten und feuerte unentwegt. Als ihn ein nordamerikanischer Panzer aus nächster Nähe beschoss, zwang er die feindlichen Schützen mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten zu Boden und hielt kaltblütig dem Ansturm weiter stand. Erst als ihn der Befehl erreichte, sich vom Gegner zu lösen, schlug er sich mit seinem Maschinengewehr unter Mitnahme eines verwundeten Kameraden zu seiner Kompanie durch. Dort angelangt, meldete er sich sofort freiwillig, um an anderer bedrohter Stelle den Kampf fortzusetzen.



Erfinderrische Sanitätssoldaten Sie haben sich zum Schutze gegen ansteckende Krankheiten diese merkwürdige Ausrüstung zugelegt  
RN-Aufnahme: Kriegsberichterst. Modl-Alt. (WB)